

## Solon und Krösus.

In den Berichten der Wiener Akademie 92, 197 ff. setzt Büdinger den Beginn der ersten Tyrannis des Pisistratus, für welchen die Parische Chronik zwischen 54, 4 und 55, 1 die Wahl lässt, auf das erstere der beiden Jahre. Dazu nöthigt die Chronologie der Pisistratiden bei Aristoteles, auf Grund deren auch ich diesen Ansatz längst mir gemacht hatte. Daraus folgt weiter als Jahr des Komias ebenfalls 54, 4, vorausgesetzt dass Phantias (Plut. Solon 32) mit Aristoteles übereinstimmte. Wenn nun aber Büdinger schliesslich um Solon's Lebenszeit zu verlängern und dadurch das Gespräch mit dem König Krösus für die Geschichte zu retten, es für denkbar hält, dass Plutarch (*επεβίωσε δ' οὖν ὁ Σόλων ἀρχαμένον τοῦ Πεισιστράτου τυραννεῖν, ὡς μὲν Ἡρακλείδης ὁ Ποντικός ἱστορεῖ, συχνὸν χρόνον, ὡς δὲ Φανίας ὁ Ἐρεῖσιος, ἐλάττωα δυοῖν ἐτῶν. ἐπὶ Κωμίου μὲν γὰρ ἤρξατο τυραννεῖν Πεισίστρατος, ἐφ' Ἡγεστράτου δὲ Σόλωνά φησιν ὁ Φανίας ἀποθανεῖν τοῦ μετὰ Κωμίου ἀρχαντος*) bei Phantias 'Epoche' und Jahr verwechselt habe, so ist hiergegen Einspruch zu erheben. Dass man neuerdings Böckh's Phantias als einen 'schlechten Einfall' ansieht, geht mich hier nichts an, da ich nur mit dem Phantias bei Plutarch rechne.

Bezeichnungen nach Archonten vollends mit Hinzufügung des Nachfolgers gehören bekanntlich in der Ueberlieferung der älteren griechischen Geschichte zu den seltenen festen Punkten. Die Archontenfolge Komias-Hegestratus hat nicht erst ein Mann wie Plutarch gleichviel auf welche Weise zu Stande gebracht. Sie geht mindestens auf Phantias, wahrscheinlich aber weiter zurück. Und wenn nach demselben Phantias Plutarch sagt, Solon habe den Beginn der Tyrannis des Pisistratus keine zwei Jahre überlebt, so hat das durchaus nichts seltsames, wie Büdinger meint, sondern

es ist die einfache Umschreibung der zwei bei Phantias an die beiden Archonten geknüpften Ereignisse. — Welchen geschichtlichen Werth der Ansatz des Phantias hat, ist eine weitere Frage. Für die Sache selbst kommt ja bei unserer überaus mangelhaften Kenntniss der älteren Geschichte auf ein paar Jahre mehr oder weniger in der Regel nicht viel an. Chronologische Untersuchungen auf diesem Gebiete haben darum vorwiegend literarhistorisches Interesse; sie treffen meistens nur die Ueberlieferung, selten noch die Geschichte selbst, wie das auch 'Krösus' Sturz' bei Bidingier zeigt. Wenn die kritische Geschichtsschreibung den Phantias verwirft, weil sie einen Besseren oder etwas Besseres dafür hat, so übt sie das Recht der Kritik gegen die Ueberlieferung. Geht das aber nur so, dass sie einem Zeugnisse wie dem vorliegenden zuvor das einzig Sichere, den Gewährsmann, entzieht, so wird sie in anderen ähnlichen Fällen viel mehr an Ueberlieferung verlieren, als sie für ihren Zweck, aus deren Trümmern Geschichte zu machen, in diesem einen Falle gewinnen kann. Das ist der principielle Grund warum ich über diese an sich unbedeutende Sache mehr Worte gemacht habe, als sonst nöthig gewesen wäre.

Giessen.

A. Philippi.

#### Zur Anthologia latina Nr. 901.

In seinem interessanten Programm, *De codicis Bernensis 109 Tironianis* (Bern 1880) berührt Hagen S. 12 auch das genannte Gedicht, welches zuerst Pithöus in folgender Form herausgab

Tullii Marci.

Callidus Afer eris semper, Romane disertus,

Semper Galle piger, semper Hibere celer.

Hagen fand nämlich im Bernensis 48 nachstehende Stelle: 'Tullius Marcus dixit: Graecus ante causam, Francus in causa, Romanus post causam. Francus gravis, Romanus levis, Afrus versipellis.' Dass nun gerade nach dieser Stelle Pithöus oder sonst ein Humanist jene Verse frei gebildet haben soll, macht mir folgende Stelle des Servius wenig wahrscheinlich (zu Aen. VI 724): 'Inde *Afros versipelles*, Graecos leves, *Gallos pigrioris* videmus ingenii: quod natura climatam facit, sicut Ptolemaeus deprehendit, qui dicit, translatum ad aliud clima hominem naturam ex parte mutare.' Aus dieser Stelle entstammen wenigstens die Worte 'semper Galle piger'; die Quelle für den Romanus und den Hiberus und für den Tullius Marcus wird vielleicht auch einmal ein glücklicher Zufall nachweisen. Bis dahin möge die Vermuthung erlaubt sein, dass Marcus Tullius mit dem Arpinaten ebensoviel zu thun haben mag wie der fränkische Grammatiker der Merovingerzeit Vergilius mit dem Mantuaner. War er vielleicht dieses Vergilius Landes- und Bildungsgenosse, so zeigt er doch ausser einiger Benutzung des Servius namentlich auch ein recht bemerkenswerthes fränkisches nationales Selbstgefühl gegenüber Römern, Griechen und Afrikanern.

Frankfurt a. M.

A. Riese.